

Predigt vom Karfreitag, 2. April 2021 zu Markus 14f. (in Auszügen)
von Pfr. Ernst Friedauer

Liebe Gemeinde

Wenn ich sie fragen würde, welches das wichtigste christliche Fest sei - was würden sie antworten? Ist es der Karfreitag? Also heute? Ist es Ostern? Also übermorgen? Oder ist es Karfreitag und Ostern zusammen? Beides lässt sich ja nicht wirklich trennen. Oder ist es nicht Weihnachten? Ich nehme jetzt einmal an, dass der Palmsonntag, Auffahrt, Pfingsten, der Betttag oder gar der Reformationssonntag für eine Antwort nach dem wichtigsten christlichen Fest kaum infrage kommen. Weihnachten und Karfreitag mit Ostern schon? Welches ist das wichtigste Fest? Weihnachten ist uns gefühlsmässig ans Herz gewachsen. Wir freuen uns: Ein Kind wird geboren. Das geschieht zwar unter widrigen Umständen. Aber es kommt schliesslich doch alles gut heraus. Auch daran freuen wir uns. Gott lenkt alles in gute Bahnen. Wir freuen uns an Weihnachten an den Kerzen, am Christbaum hier in der Kirche oder zuhause. Wir freuen uns an und in der Gemeinschaft, die wir erfahren. Weihnachten ist so ein bisschen heile Welt. Wer sehnt sich nicht nach dieser - zumindest für eine gewisse Zeit? Bei Karfreitag und Ostern ist das anders. Da ist vorerst gar nichts von heiler Welt zu spüren. Zumindest heute am Karfreitag nicht. Es gibt keinen Kerzenschein. Es steht kein geschmückter Baum in der Kirche. Stattdessen wird uns die äusserst brutale Hinrichtung von Jesus Christus zugemutet. Gewiss - an Ostern kehrt sich das Blatt. Gott auferweckt Jesus Christus und dieser aufersteht. Trotzdem: Der Auferstandene hat die Wundmale noch. Karfreitag und damit Sterben und Tod von Jesus Christus sind nicht einfach weg. Sie sind aufgehoben in Gottes ewigem Leben. Aber sie sind da. Heile Welt sieht anders aus. Welches ist das wichtigste christliche Fest? Weihnachten mit seiner Stimmung von heiler Welt? Karfreitag und Ostern mit der Erinnerung an die erlittene furchtbare Gewalt?

Nun, liebe Gemeinde, wenn ich so nach dem wichtigsten christlichen Fest frage, kann man den Eindruck bekommen, man könne Weihnachten und Karfreitag mit Ostern voneinander trennen. Aber ich denke, dass man das nicht kann. In Anlehnung an den deutschen Militärwissenschaftler Carl Philipp Gottlieb Clausewitz könnte man das Verhältnis von Weihnachten und Karfreitag mit Ostern so beschreiben: Karfreitag mit Ostern ist eine blosser Fortsetzung von Weihnachten mit andern Mitteln. Karfreitag mit Ostern setzen Weihnachten fort - allerdings mit andern Mitteln. Oder unter anderen Umständen. An Weihnachten feiern wir, dass Gott Mensch wurde. Gott verlässt den himmlischen Bereich und wird Mensch. Die Distanz zwischen Gott und Mensch ist in Jesus Christus überwunden. Gott wird menschlich. Von der Kindheit und der Jugendzeit von Jesus Christus wissen wir wenig. Einzig der Evangelist Lukas überliefert, dass der Säugling acht Tage nach der Geburt beschnitten wurde und dass er im Tempel in Jerusalem geweiht wurde. Mit 12 Jahren soll er mit seinen Eltern zum Passafest nach Jerusalem gegangen sein. Dort

riss er aus, ging in den Tempel und diskutierte mit Lehrern über religiöse Fragen. Es dauerte 3 Tage bis Maria und Joseph ihn wieder fanden. (Lk. 2, 21f., 41ff.) Sonst weiss man nichts über Jesus Christus. Ich gehe davon aus, dass er behütet aufgewachsen ist. Öffentlich aufgetreten ist er etwa im Alter von 27 Jahren. Da lässt er sich taufen, sammelt seine Jünger um sich und verkündet das Reich Gottes. Zusammen mit seiner Anhängerschaft geht er von Dorf zu Dorf und legt mit grossem Selbstbewusstsein und mit grosser Souveränität die alten Schriften aus. Und er heilt Kranke. Übernachtet hat er zusammen mit seiner Anhängerschaft im Freien. Oder er hat sich bei seinen Zuhörern eingeladen. Das heisst doch: Er hat sein wohl behütetes Elternhaus verlassen. Wie an Weihnachten Gott den Himmel verlassen hat und in Jesus Christus Mensch geworden ist, so verlässt Jesus Christus sein Elternhaus und wird der Mensch, der uns im Neuen Testament entgegen tritt. Diese sozusagen zweite Menschwerdung gipfelt an Karfreitag und an Ostern. Darum sind Karfreitag samt Ostern die Fortsetzung von Weihnachten mit andern Mitteln oder unter andern Umständen. Diese andern Umstände sind zuerst sehr gut. Die Verkündigung von Jesus Christus kommt bei den Leuten an. Ebenso sehr seine Heilungen. Seine Zuhörer und die Geheilten sind begeistert von Jesus Christus. Jesus Christus bringt seinen Zuhörern Gott so näher, dass sie fühlen und spüren: Gott ist mir zugewandt. Er ist nicht einfach im Himmel und freut sich, dass die religiösen Rituale erfüllt werden. Nein, er ist bei einem und nimmt Anteil am persönlichen Geschehen. Er freut sich mit, wenn einem etwas gelingt. Und er leidet mit, wenn man untendurch muss. Jesus Christus schenkt seinen Zuhörern Gottes Nähe. Oder wenn ich noch einen Schritt weitergehe: Er verkörpert Gottes Nähe. Er ist der nahe Gott, der Anteil nimmt. Aus der Nähe Gottes hat Jesus Christus gelebt. Und sie hat er seine Zuhörer erfahren lassen. Das hat sie gestärkt. Das hat sie dankbar gemacht. Das hat ihnen neuen Lebensmut in verfahrenen Situationen gegeben.

Allerdings - und jetzt kommt die Kehrseite - die Umstände wurden immer schlimmer. Jesus Christus wurde angefeindet. Nicht allen war es recht, dass Jesus Christus so souverän Gottes Nähe verkörpert hat. Man nahm Anstoss an ihm. Er würde, so der Vorwurf seiner Gegner, Gott viel zu nahetreten. Ja, er lästere Gott, wenn er die alten Schriften radikal gemäss der Nächstenliebe auslege. Man könne doch nicht sagen: "In den alten Schriften steht" ... das und das. "Ich aber sage euch" - und dann kommt die eigene Interpretation. Damit setze man sich an die Stelle Gottes, der ja seinen Willen in den alten Schriften offenbart hat. Es waren mächtige und einflussreiche Leute, die Jesus Christus entgegentraten. Und sie machten das erfolgreich. Schliesslich wurde Jesus Christus der Prozess gemacht und er wurde hingerichtet. Jesus Christus hätte aus Jerusalem fliehen können. Er hat ja geahnt, dass ihm Schlimmes bevorstand, als er zum Passafest nach Jerusalem gezogen ist. Aber er hat es nicht gemacht. Und so erfuhr er, dass zum Menschsein auch dunkle und äusserst finstere Seiten gehören. Unter diesen musste er qualvoll leiden. Seine Menschwerdung an Karfreitag und Ostern ist von äusserstem Leiden geprägt. Ich bin Jesus Christus unendlich dankbar, dass er nicht geflohen ist. Ich bin ihm dankbar,

dass er bis zuletzt für Gottes Nähe eingestanden ist. Denn Gott hat ihm recht gegeben. An Ostern wird das deutlich sichtbar und deutlich erfahren. Und so darf ich mich an den nahen Gott halten - und so dürfen wir uns alle an den nahen Gott halten - auch wenn es wie an Karfreitag nicht danach aussieht, dass Gott nahe ist. Er ist es trotzdem. Das gibt mir - das gibt uns Zuversicht. Gott ist nahe. Darum bin ich dankbar, dass Jesus Christus nicht geflohen ist und bis zuletzt für Gottes Nähe eingestanden ist. Auch wenn er dadurch ein Mensch werden musste, der äusserst qualvoll gelitten hat.

Karfreitag und Ostern sind die Fortsetzung von Weihnachten mit andern Mitteln oder unter andern Umständen. Es waren schlimme Umstände, unter denen sich Weihnachten fortgesetzt hat. Aber diese schlimmen Umstände konnten letztlich die Nähe Gottes nicht zerstören. Und sie können es auch heute nicht. Darauf dürfen wir vertrauen.

Amen